

LEIPZIGER Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 100.—	Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig	Redaktion und Expedition: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979
Nummer 17	Leipzig, 27. April 1923	2. Jahrgang

Chronik der Woche

Devise Jaffa - Tel Aviv - Haifa (über Berlin / London / Alexandrien) am 26. April: 1 ägyptisches Pfund = 142 500 deutsche Mark.

Für den Aufbau von Jaffa sind beim Jüdischen Nationalfonds in Berlin vom 1. Januar 1923 bis zum 15. April insgesamt 66 881 000 Mark eingegangen.

Die auf den 30. April nach Berlin einberufene Sitzung des Aktions-Comités der Zionistischen Organisation ist auf den 4. Juni vertagt worden, um sodann die wichtigsten Kongressfragen zu beraten.

Im Monat März trafen in Palästina 1100 jüdische Einwanderer ein, bedeutend mehr als im Vormonat.

Auf dem internationalen Kongress der Bibliothekare und Bibliophilen, der vom 3. bis 9. April in Paris tagte, war die Jüdische Nationalbibliothek zu Jerusalem durch ihren Pariser Korrespondenten, den Bibliothekar Meyer Abraham-Hallew, vertreten, auf dessen Referat hin der Kongress die Aufnahme freundschaftlich-wissenschaftlicher Beziehungen zur Jüdischen Nationalbibliothek beschloß.

Für den 20. April war nach Warschau von der dortigen jüdischen Gemeinde eine vertrauliche Konferenz der größeren jüdischen Gemeinden Polens einberufen, die sich mit der Reform des Gemeindefinanzwesens beschäftigen sollte.

Im polnischen Sejm zu Warschau kam es anlässlich der Beratung der Flüchtlingsfrage und der Warschauer Ereignisse zu stürmischen Auftritten zwischen antisemitischen (nationaldemokratischen) und jüdischen Abgeordneten.

Ein unbekannter Spender, der seinen Namen streng geheim hält, überwies dem Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem für Bodenkauf und Ausbau der neuen Kolonie Kfar Ezechiel bisher insgesamt 34 000 Pfund Sterling.

Am Sonnabend, den 21. April, sprach Arnold Zweig im Jüdischen Rathaus in Prag unter stürmischen Beifallskundgebungen über „Zerküftung und Aufbau der Judenheit“.

Am Donnerstag, den 26. April, wurde in Wien der Weltkongress der jüdischen Studentenschaft eröffnet, und zwar mit den Hauptprogramm Punkten der Schaffung eines Weltverbandes, der Beratung ökonomischer und kultureller Fragen und der Abwehr der Numerus-clausus-Gefahr.

Von führenden Schweizer Juden wurde ein „Pro-Palästina-Komitee“ gegründet, das sich der Palästina, des vom Untergang bedrohten jüdischen Volksstammes in Mesopotamien, annehmen soll.

Biegen oder Brechen!

Leipziger Gemeindefestung vom 23. April 1923.

Vor einer ungewöhnlich großen Anzahl von Zuhörern fand die Leipziger Gemeindefestung am Montag dieser Woche statt. Der Andrang ließ außer gewöhnliches erwarten, und tatsächlich gehörte die große Finanz- und Wahlrechtsdebatte mit zu dem Interessantesten, was sich seit Jahr und Tag droben in der Gemeindestube in der Köhrstraße abgespielt hat. Die Gemeinde ist am Ende ihres Finanzlateins. Der Steuereingang deckt nur einen bescheidenen Bruchteil des Bedarfs, wenn man nicht etwa, wie Herr Rosenthal bereits offen zugab, die Erfüllung der vornehmsten sozialen Aufgabe, die Institution der Armenpflege einstellen will. Nun gibt es zwar einen Weg zur Rettung der Gemeinde, und der heißt: freiwillige Beiträge seitens der Gemeindeglieder durch Gewährung von Darlehen an die Gemeinde, also sogenannte „innere Anleihe“.

Aber die Sache hat noch einen Haken, „Wahlrecht“ genannt. Die Leipziger Gemeinde hat ein starkreaktionäres Wahlrecht, das rund vier Fünftel der Gemeindeglieder von jeglicher Teilnahme an der Gemeindeverwaltung ausschließt. Gerade innerhalb dieser vier Fünftel sind aber jene jüdischen Menschen anzutreffen, die sowohl an einem antijüdischen Gemeindefinanzwesen als auch willens und fähig sind, die Gemeinde durch einen Akt großzügiger Munizipalität mit einem Schläge aus der Finanznot zu befreien und wieder aktionsfähig zu gestalten. Doch eine Bedingung stellen sie zuvor, eine einzige nur, aber eine zwingende: gründliche Demokratisierung der Gemeinde in jüdischem Geiste.

Dieser Zusammenhang hat sich nun auch unseren lange Zeit recht begriffstumpfen Gemeinde-Liberalen enthüllt. Mit etwas säuerlicher Miene — Herr Frank entledigte sich eines langwierigen, staatsrechtlich, politisch und menschlich recht ansehbaren „Speech“ über jüdische Solidarität, Zionismus, Assimilation und sonstiges mehr — akzeptierte die liberale Fraktion nunmehr den Beschluß, eine Eingabe betreffs Wahlreform in Kommissionsberatung zu nehmen, ein Vorgehen, das sie vor kaum fünf Monaten erst in brüskter Weise abgelehnt. Diese Schwenkung „begründete“ Herr Dr. Goldschmidt in einer sehr nichtsagenden Erklärung. Was er nicht sagen wollte, nicht sagen durfte, sei hier festgestellt: Der Gemeinde steht das Wasser bis an den Hals, und darum denkt sie heute an das, was sie schon längst hätte tun sollen, die Neufundierung der Gemeinde auf der Basis allgemeiner Teilnahme und allgemeinen Vertrauens.

Aber seien wir nicht voreilig: Sie denkt daran; sie tut es noch nicht. Der Beschluß auf Kommissionsberatung ist noch längst nicht die Wahlreform selbst. Wer der Gemeinde mit Darlehen helfen will, unter der Bedingung, daß sie ehrlich demokratisch und wahrhaft liberal wird, der warte noch, bis die Wahlreform

auch wirklich zur Tat geworden ist. Auf Versprechungen lasse man sich nicht ein, das Chemnitzer Beispiel warnt. Schwarz auf weiß wollen wir es besitzen. Mögen sich die Herren in ihrer Kommission etwas beeilen, dann werden sie nach gutem Abschluß auch die finanzielle Stützung erhalten. Aber nicht eher, nicht eher!

Wir trauen dem Frieden noch nicht, denn die Rede des Herrn Frank verrät alles andere denn eine innere Wandlung. Eine Kommissionsberatung kann gar leicht

ein Begräbnis oder eine Falle

sein. Darum gilt bis zur endgültigen Erledigung der Wahlreform unvermindert weiter das, was Herr Zumpowitsch erneut in erquickender Frische und Deutlichkeit aussprach:

„All die Gemeindeglieder, die durch das jetzige Gemeindefinanzwesen seit Jahren entmündigt und im letzten Wahllauf aufs Schwerste entwürdigt worden sind, können und werden der Gemeinde keinen Pfennig freiwillig geben, bevor nicht die Wahlreform wirklich angenommen und in Kraft gesetzt ist.“

Vorsteher Rosenthal (lib.) eröffnet die Sitzung mit der Nachricht, daß auf dem Grabe von Herrn Geheimrat Abraham Adler sel. And. eine Gedenktafel errichtet worden ist.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Aenderung der Gebührenordnung, wird nach kürzerer Aussprache beschlossen: a) die Preise der Synagogenplätze werden auf das Hundertfache des Vorjahrs erhöht; b) Mahngewühren, bisher 50 Pfennig, betragen künftig 10 Prozent des angemahnten Betrags, mindestens aber 500 Mark; c) die Abgabe der Fleischer wird nicht, wie ursprünglich festgelegt, pro Pfund Fleisch, sondern pro Stück Vieh berechnet; d) die Höchstgrenze der Bestattungsgebühren wird von 150 000 auf 1 000 000 Mark erhöht.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Finanzlage der Gemeinde, referiert Breslauer (liberal). Die Lage ist nicht rosig. Das Rechnungsjahr 1922/23 schloß am 31. März mit einem Defizit von 20 Millionen Mark. Der Aufwand an Gehältern beziffert sich heute auf etwa 8 Millionen Mark im Monat. Außerdem steht den Beamten gemäß der Reichsbefoldungsordnung eine Sonderzahlung in Höhe eines Monatsgehalts zu; diese macht weitere 8 Millionen Mark aus; 50 Prozent sind davon bereits ausgezahlt. Nach heutigem Stand würde das laufende Jahr an Gehältern rund 100 und an sachlichen Ausgaben rund 50 Millionen Mark erfordern, was aber wohl noch zu niedrig geschätzt ist. Deckung war vorläufig nur durch Aufnahme von Darlehen bei Gemeindegliedern zu erzielen, wobei 40 Millionen Mark gezeichnet, 37 eingezahlt wurden und 3 noch verfügbar sind. Was die endgültige Deckung durch Steuern betrifft, so sind für 1922 noch 5 Prozent des Reichseinkommensteuereinkommens von 1921 mit 5 Mill. Mark Ertrag einzuziehen.

Der Schekel

gibt das Wahlrecht zum Kongress. Wer den Schekel zahlt, der zählt sich zu den Juden, denen die jüdische Heimstätte in Palästina Ziel des Willens, Ziel der Tat ist.

Juden Leipzigs, fördert die Schekel-Aktion, zahlt die Volksssteuer, den Schekel!

Außerdem hofft die Gemeinde — sie weiß es aber noch nicht bestimmt —, daß ihr durch ein Sonderkirchensteuergesetz, das demnächst dem Landtage zugeht, noch eine Mäherhebung von 30 Prozent pro 1922 mit 30 Mill. Mark Ertrag ermöglicht werden könnte. Schließlich stellt der Vorstand den Antrag, die Gemeindeförderung möge als vorläufige Gemeindeförderung für 1923 die Erhebung von 10 Prozent des Reichseinkommensteuersolls für 1923 (das bekanntlich gerade jetzt im Laufe des April dekretiert wird) bewilligen, woraus man etwa 40 Mill. Mark erwartet — die aber nicht vor zwei bis drei Monaten eingehen dürften, eine Zeitspanne, die also vorläufig ohne Deckung ist, so daß die Beamten immer noch auf restliche 50 Prozent der ihnen zustehenden Sonderzahlung warten.

Hodes (demokratisch) rechnet mit mindestens 200 Mill. Mark Jahresaufwand und rät zur Schaffung eines Reservefonds von 100 Mill. Mark. Rosenthal erklärt, daß die Gemeinde das Armenwesen, das heute etwa 82 Mill. Mark jährlich erfordere, nicht mehr fortsetzen, sondern Vereinen und Privaten unter Gewährung eines Zuschusses überlassen müsse. Schick (dem.) kritisiert sehr scharf, daß der Vorstand den Verordneten das Material nicht schriftlich und rechtzeitig genugsam, um es vor der Sitzung durcharbeiten zu können, vorlegt. Blümlein (dem.) rät zu höheren Steuerföhen nach westdeutschem Beispiel.

Zumpowsky (dem.) erblidet bedenkliche Prinzipien der Gemeindeverwaltung erstens in dem Abbau wichtiger Tätigkeiten, namentlich im Armenwesen und Unterricht, zweitens in der Vorwegverwendung künftiger Einnahmen, wodurch im Falle einer Gemeindefspaltung die dann verbleibende Rumpfgemeinde in eine sehr prekäre Lage geraten werde; helfen könne der Gemeinde nur die freiwillige Unterstützung seitens der Mitglieder durch die innere Anleihe; deren Voraussetzung sei aber die Schaffung einer demokratischen Atmosphäre, die Gleichstellung aller in Rechten und Pflichten. Frank (lib.) polemisiert gegen Zumpowsky, will nichts von freiwilligen Spenden wissen, sondern verlangt grundsätzlich nur steuerliche Deckung des Etats.

Nach Ausführungen von Rosenfelder (dem.), Rabinowicz (dem.) und Schick nimmt Zumpowsky das Wort zu einer Rede, in der er auf Franks Anpassungen erklärt, daß er in der Tat abgeraten habe und abraten müsse, der Gemeinde Geld zu leihen, solange der Rechtszustand nicht völlig geändert sei. Keiner von denen, die durch das jetzige System entmündigt und entwürdigt würden — der Redner verliest die hebräischen Wahlflyblätter der liberalen Fraktion — und die doch in der Tat der innere Kern der Gemeinde, die Erhalter der Schulen, Synagogen und wohlthätigen Institutionen seien, keiner von ihnen könne heute auf die Anleihe zeichnen. Und doch könnte die Lage anders sein, und es würde nicht an Geld fehlen, das ja für alle guten Zwecke reichlich fließe, wenn die Gemeindeverwaltung endlich sich entschloße, die Sympathien aller sich zu erwerben, indem sie die Entrechtung aufhebt, die gerade jene trifft, die in der jüdischen Gemeinde von jeher Heimstätte und Wirkungskreis erblickten. Rosenthal, der den Redner heftig zu unterbrechen suchte, bringt darauf den Antrag des Vorstands zur Abstimmung. Mit allen gegen 1 Stimme werden als vorläufige Gemeindesteuer für 1923 zehn Prozent des Reichseinkommensteuersolls von 1922 bewilligt.

Zu Punkt 4 liegt von Herrn Isaak Sepner eine Eingabe auf Aenderung des Gemeindeförderungsvorschlages vor. Der Antragsteller begründet seinen Schritt mit dem Wunsch auf Sicherung des Gemeindefriedens und schlägt vor, es sollten alle steuerzahlenden Mitglieder voll wahlberechtigt sein, die entweder seit mindestens zehn Jahren im Gemeindebezirk wohnen oder die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Rosenthal beantragt namens des Vorstands Ueberweisung an eine Kommission. Frank spricht gegen jedes Entgegenkommen in der Wahlrechtsfrage. Er habe zwar nichts gegen die ausländischen Glaubensgenossen, er sei auch von Herzen für den Aufbau einer Heimstätte in Palästina für unglückliche Juden und wolle dies Werk gern fördern. Andererseits lege er aber allerhöchsten Wert darauf, daß die Gemeinde als deutsche Gemeinde streng eine Gemeinschaft von Staatsbürgern bleibe und das Wahlrecht weiter in diesem Sinn beschränkt werde, denn das liege „im

Interesse der weiteren Erhaltung des Judentums und der freien Ausübung der religiösen Ueberzeugung“ (!) Dr. Goldschmidt (lib.) verliest eine Erklärung der liberalen Fraktion, die jetzt der Kommissionsberatung des Wahlrechtsproblems geneigt sei.

Die Gemeindeförderung bezieht darauf Ueberweisung der Eingabe an eine Kommission, bestehend aus den Liberalen Breslauer, Warschauer, Frank, Dr. Goldschmidt und Dr. Bohrigel, und den Demokraten Blümlein, Hodes, Rosenfelder, Schick und Zumpowsky.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt Zumpowsky: Die Wahlreform wird nicht nur, wie Frank meint, von den Zionisten, sondern auch von den Orthodoxen und sogar, wie die letzte Wahl zeigte, von einem guten Drittel der heute Wahlberechtigten gefordert. Wenn Frank die „internationale Solidarität des Judentums“ bekämpft, dann benutzt er die gleiche Ausdrucksweise wie der amerikanische Antisemit Ford, und wenn er die jüdische Gemeinschaft negiert und Unterschiede macht, so verneint er auch das Grundprinzip unserer wertvollsten Organisationen, zumal der Bne-Brith-Bogen. Frank sieht die Dinge nur von außen her, denn er hat nur eine sehr geringe Kenntnis davon. Wir aber sehen sie von innen her. Und auch politisch urteilt Frank falsch, wie das Dresdner Beispiel beweist, denn der Staat sieht in der jüdischen Gemeinde nur die Zusammenfassung aller Juden für ihre religiösen Interessen, ohne den von Frank behaupteten staatspolitischen Hintergrund. „Lernen wir einander verstehen, schaffen wir den Boden, auf dem alle jüdischen Kräfte sich auswirken können!“

Die Sitzung schließt mit Mitteilungen über Stiftungen und verschiedene kleinere Verwaltungssachen.

Notwendigkeit, Ziele und Organisation der Hebräischen Sprachschule zu Leipzig.

1. Ihre Notwendigkeit.

Die Gründung der hebräischen Sprachschule in Leipzig hat zur Ursache den hier wie allenthalben sich immer mehr geltend machenden Wunsch, endlich eine dauernde Institution zu schaffen, in der das lebendige Hebräisch nach einem Lehrplane unterrichtet wird, der auf einige Jahre ausgearbeitet und pädagogisch von wissenschaftlich gebildeten Lehrern ausgeführt wird.

So stark auch der Wille zum Hebräischen in manchen jüdischen Kreisen ist, so wurde doch die viele aufgewandte Mühe der Lernenden in seltenen Fällen durch sichtbare Erfolge aufgewogen. Das Ergebnis der immer von neuem gemachten Anläufe war eine Anzahl in einer Kalligraphie, sephardischen Aussprache mühsam eingetragener Vokabeln und Redewendungen und ein paar grammatische Regeln, zum Teil nicht richtig verstanden. Zu gut fundierten abgerundeten hebräischen Sprachkenntnissen, die den Lernenden zum Lohne für seinen Fleiß auf eigene Füße stellen sollten, brachten es nur die wenigsten.

Woran liegt das? In erster Reihe wohl am dauernden Wechsel von Lehrern, die den hebräischen Sprachunterricht nicht im Hauptberufe erteilen, sonder leider zu ihrem wirtschaftlichen Notbehelf machen, und dem damit verbundenen Wechsel von Methoden und Lehrbüchern. Aber noch ein anderes Moment spielt mit. Es darf hier davon abgesehen werden, daß nicht selten der hebräische Unterricht von Andern erteilt wird, die weder die harten sprachlichen Probleme wahrnehmen, auf die wir jetzt im entscheidendsten, aber auch für die Sprachentwicklung gefährlichsten Zeitpunkt der Verlebendigung des Hebräischen stoßen, noch das literarische und wissenschaftliche Rüstzeug besitzen, um sie zu lösen. Aber die Erfahrung bestätigt, daß die Beherrschung des lebendigen Hebräisch seitens des Lehrers noch nicht genügt, um die Kenntnisse des Hebräischen unter deutschsprachigen Juden zu verbreiten und zu vertiefen. Außer den literarisch fundierten hebräischen Kenntnissen, allgemeiner Bildung und der Kenntnis der deutschen Sprache muß von dem Lehrer des Hebräischen verlangt werden, daß er sich auf die Methode einstellen kann, die in deutschen Schulen für den Sprachunterricht eingeführt ist und an die die Besucher und Absolventen deutscher Schulen gewöhnt sind.

Nur unter solchen Vorbedingungen ist es möglich, daß der sehnliche Wunsch der jüdischen Jugend nach Beherrschung der hebräischen Sprache in Wort und Schrift endlich erfüllt werden kann.

2. Ihre Ziele und Organisation.

Die hebräische Sprachschule in Leipzig hat sich als Ziel gesetzt: die größtmögliche Verbreitung, Ver-

tiefung und Verlebendigung der hebräischen Sprache. Sie will den an den Schulen fehlenden Unterricht des lebendigen Hebräisch durch klassenmäßig eingerichtete Lehrgänge ersetzen, die von wissenschaftlich und pädagogisch gebildeten und im Schulunterricht erfahrenen Lehrkräften methodisch und systematisch geleitet werden.

Der methodische Aufbau des Unterrichtes soll der heranwachsenden deutschsprachigen jüdischen Jugend, die auf die in deutschen Schulen eingeführte Unterrichtsweise eingestellt ist, das Erlernen des Hebräischen erleichtern. Die systematische Zusammenfassung des methodisch erworbenen hebräischen Wissens soll den Schülern und Schülerinnen der hebräischen Sprachschule frühzeitig eine Grundlage geben, auf der sie nach dem Ausscheiden aus der Sprachschule selbständig weiterbauen können.

Der auf zwei Jahre berechnete Lehrplan umfaßt die gesamte Grammatik der hebräischen Sprache mit mündlichen und schriftlichen Übungen und Uebersetzungen an Hand von Lese- und Uebungsbüchern, ferner punktierte und unpunkturierte Lektüre moderner Schriftsteller, sowie klassische Lektüre: Bibel, Aggada und Mischna. Die planmäßig aufgebauten hebräischen Sprechübungen und Unterhaltungen sollen alle Seiten des täglichen wie auch außergewöhnlichen Lebens berücksichtigen. Zu diesem Zwecke werden häufig Unterrichtsstunden außerhalb der Schule abgehalten.

Der Unterricht wird möglichst in hebräischer Sprache geleitet; jedoch wird das Prinzip des „ibrith be'ibrith“ nicht zum starren Dogma erhoben, sondern in gegebenen Fällen die kurze und klare deutsche Uebersetzung eines Wortes oder Ausdruckes einer zeitraubenden, langatmigen hebräischen Umschreibung vorgezogen. Zur tieferen und klareren Erfassung des hebräischen Sprachcharakters wird zeitweise die gemischte Methode angewandt.

Es sind vorerst drei Lehrgänge zu je vier Wochenstunden für Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren und ein Lehrgang für Erwachsene eingerichtet. Jede Klasse soll nur 15 Lernende enthalten. Der Unterricht findet in den Räumen der Barth'schen Realschule, Georgiring 5, statt. Für den I. Lehrgang kommen Schüler und Schülerinnen von 10—12 Jahren, für den II. Lehrgang von 13 bis 14 Jahren und für den III. Lehrgang von 15 bis 17 Jahren in Betracht. Jeder Lehrgang hat an zwei Nachmittagen je zwei Stunden Unterricht mit einer Zwischenpause von 20 Minuten. Die Ferien sind denen an der höheren israelitischen Schule in Leipzig gleich. Am Schlusse jedes Semesters findet eine öffentliche Prüfung statt. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen erfolgt zweimal jährlich (im April und Oktober) für das folgende Halbjahr.

Die schulmäßige Einrichtung des Unterrichtes soll auch denjenigen Eltern die Möglichkeit geben, ihre Kinder im Hebräischen unterrichten zu lassen, für die ein Privatunterricht wegen der hohen Kosten nicht in Frage kommt.

Die Leitung der hebräischen Sprachschule ist von der Verwaltung getrennt. Die Verwaltung liegt in Händen eines Kuratoriums, dem die Bestimmung und Einziehung des Schulgeldes obliegt. Soll der Bestand der Schule von Dauer sein, so ist es unumgänglich notwendig, daß sie sich aus eigenen Mitteln erhalten kann.

Um auch strebsamen Söhnen und Töchtern weniger bemittelter Eltern den Besuch der hebräischen Sprachschule zu ermöglichen, sind in jedem Lehrgang fünf Stellen mit ermäßigtem Schulgeld offen gehalten.

„Mada.“

Zwecks Förderung der hebräischen literarisch-wissenschaftlichen Literatur in Palästina wurde in Jerusalem eine akademisch-wissenschaftliche Gesellschaft „Mada“ gegründet, die sich mit der Herausgabe von Büchern aus allen Zweigen der Wissenschaft befassen soll, in erster Reihe solcher Werke, die hauptsächlich für die Universität und das Technikum notwendig sind. Dem Vorstand gehören unter anderem Dr. Klausner und Dr. Bergmann an. Prof. Einstein, Achad Ha'am und Nissichin haben ihre Mithilfe zugesagt.

Arbeit und Glaube im Sinne ARNOLD ZWEIGS, sie wirken zusammen beim Aufbau der jüdischen Heimstätte in EREZ ISRAEL. Leiste auch du deinen Teil für das große jüdische Kulturwerk, gib den MAASSER für den KEREN - HAJESSOD.

Auskunft über den Keren Hajessod im Zionistischen Sekretariat, Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211

Grimmische Str. 24. **Berneburg
Schreib-Maschinen**

Das Ende einer Verleumdung.

Seit langem wird von deutschvölkischer Seite das Gerücht in Umlauf gesetzt — erst kürzlich verkündete es wieder der Münchener „Wöllische Beobachter“ —, das bekannte Hamburger Bankhaus Warburg habe den russischen Bolschewismus finanziert. Zum Beweise wird ein darauf bezüglicher Brief, unterzeichnet „Fürstberg“ und datiert vom 21. September 1917, beigelegt. Als dann später von Theodor Fritsch, dem Herausgeber des „Hammer“, die gleiche Nachricht trotzdem verbreitet wurde, schritt das Bankhaus Warburg zur Klage. Das Ergebnis dieser muß Fritsch in seinem „Hammer“ vom 1. April also veröffentlichten:

„Der Privatbeklagte, der die Kosten des Verfahrens übernimmt, erklärt, daß er den Vorwurf gegen das Haus M. M. Warburg & Co., es habe die russische Revolution, insbesondere die Expedition Trotski, unterstützt oder durch Ueberweisungen irgendwelcher Art begünstigt, nicht länger aufrecht erhalten könne und wolle.“

Eine andere unwahre Behauptung muß Fritsch gleichfalls „mit dem Ausdruck des Bedauerns“ zurücknehmen, wonach Herr Max Warburg bei Gewährung von Zuwendungen an die Akademische Darlehnskasse unterschiedliche Behandlung von Studenten verlangt habe. Es ist erfreulich, daß einer der Führer im völkischen Lager sich der besseren Einsicht freiwillig nicht verschließt, und es ist wichtig, daß diese Einsicht gerichtlich festgelegt ist.

Leipziger Umschau

Die Schekel-Aktion der Zionistischen Vereinigung Leipzig hat soeben in voller Kraft eingeleitet. Sie steht im Zeichen des diesjährigen XIII. Zionistenkongresses. Der Preis des Schekels beträgt nur 1000 Mark. Ihn für sich und die Seinigen zu erwerben, fällt also niemandem schwer. Die Schekelquittung ist der Wahlausweis zum Kongress, die Bestätigung der Zugehörigkeit zur Zionistischen Weltorganisation, das Dokument des Bekenntnisses zum jüdischen Volk und seiner Zukunftshoffnung.

Beim Israelitischen Gemeindevorstand wurden vom 1. bis 15. April 1923 insgesamt 20 Geburten (9 Knaben, 11 Mädchen), 2 Barmizwah, keine Trauung, 7 Todesfälle gemeldet.

Der „Frauenverein Ruth“ hielt kürzlich im Pfauenjahn des Zoolog. Gartens seine Generalversammlung ab. Nach den Eröffnungsworten der Vorsitzenden Frau Pfeifferblüth sprach Herr Rabbiner Dr. Carlebach über „Die religiösen Pflichten der jüdischen Frau“. Anknüpfend an die sinnige und sinnreiche Totenklage des Mikraß auf die Stammutter Sarah, des großen Abraham ebenbürtige, an prophetischem Geist ihm sogar überlegene Gattin, wies der Vortragende die Bedeutung der drei besonderen Frauen-Mizwoth für die Reinheit und Heiligkeit des jüdischen Hauses, der jüdischen Familie und des jüdischen Lebens nach. Dem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag folgte die Erstattung des Jahres- und Geschäftsberichts sowie des kurzen, aber inhaltsreichen Rassenberichts, worauf dann zum Abschluß der Tagesordnung die Besprechung der eingegangenen Anträge stattfand. Ein Antrag auf Aenderung des Vereinsnamens zwecks Hervorhebung seines besonderen Arbeitsgebietes wurde abgelehnt. Ein von Frau Anna Adler eingebrachter Antrag zur Gründung einer Mütterberatungsstelle konnte leider wegen vorgeschrittener Zeit nicht mehr gründlich durchberaten und allseitig beleuchtet werden. Der Vorstand beabsichtigt aber, diesen Gegenstand in seinen Sitzungen zu bearbeiten, um so viel wie möglich die von wahrhaft sozialem Geist getragenen Ideen der Antragstellerin im Interesse der Armen zu verwerten.

Man schreibt uns: „Diese Zeitung hat schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Zusammenstehen auf den Straßen recht häßliche Formen angenommen hat. Nochmals möchte ich daher an dieser Stelle die dringende Bitte aussprechen, jede Ansammlung zu vermeiden, namentlich am Café Kaffee usw. Das jüdische Ansehen gebietet, Konflikte, die sich aus solchem Anlasse ergeben könnten, unbedingt zu vermeiden.“ S. B.

An Ihre N.-F.-Büchse sollten Sie jetzt öfter denken, da die Frühjahr-Büchsenleerung unmittelbar bevorsteht. Denken Sie stets an den stark gesunkenen Geldwert und zugleich an die hohe Aufgabe, die den Juden Deutschlands in diesem Jahre gestellt ist, die Auslösung des Bodens von Jazur, der jüngsten jüdischen Bauernkolonie in Erez Israel.

Jeder Tausendmarktschein mehr in der N.-F.-Büchse bedeutet Erweiterung der Möglichkeiten für jüdische Siedlung und jüdische produktive Arbeit in Palästina. Darum denke an die N.-F.-Büchse, an den Keren Kajemeth Lej Israel!

Der literarisch-musikalische Abend des Zionistischen Jugendvereins Leipzig am 15. April zeigte durch lebhaften Besuch das allgemeine Interesse, das seitens der jüdischen Jugend derartigen Veranstaltungen entgegengebracht wird. Um den künstlerischen Teil des Abends bemühten sich erfolgreich bei großem Beifall Herr M. Gottlieb durch Geigen-vorträge, begleitet von Herrn Sigi Petruschka, Fr. Glücksmann durch Rezitationen von Dichtungen Bialiks, Herr Salomon (ehem. Mitglied des Leipziger Schauspielhauses) durch Vortrag Morgensternscher Gedichte und Herr Walter Woog, den Herr Liebermann-Rohwice begleitete, durch die Darbietung eines Liedes von Heine sowie jüdischer Lieder. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Dr. S. Rosenbaum über seine Erinnerungen aus Palästina vor dem Kriege. Er erzählte von der Fahrt einer Gruppe von R. J. Bern nach Erez Israel im Jahre 1913 und fesselte durch seine Ausführungen in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Die geselligen Veranstaltungen des Zionistischen Jugendvereins Leipzig werden jetzt regelmäßig stattfinden und hoffentlich dazu beitragen, die zionistische Jugend und die ihr nahestehenden Kreise miteinander und mit der zionistischen Sache zu verbinden.

Für das zweite Quartal 1923 kostet das Abonnement der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ nur 1000 Mt. Das ist sehr billig und sehr wenig, darum zahle man sofort (Postcheck-Konto Leipzig Nr. 10 979).

Chemnitzer Umschau

Anfang Mai beginnt die Sammelstelle Chemnitz des Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth Lej Israel) mit der neuen Leerung der N.-F.-Büchsen in Chemnitz. Wir bitten die Büchseninhaber um freundliche und schnelle Abarbeitung unserer freiwilligen Mitarbeiter.

In einer gutbesuchten, von der Zionistischen Ortsgruppe und der Poale-Ziongruppe gemeinsam einberufenen Versammlung sprach Jehuda Kopelewitsch, einer der Führer des Gdud. Ein ungewohnter Anblick für unsere Versammlungen; ein Mann in Arbeitskleidung spricht, ein Mann der Tat. Keine wohlgeleiteten Worte, schlicht und einfach erzählt er vom Leben in Kuris. Kein Pathos, aber dieser ungebundene Wille, diese Selbstverständlichkeit ihres Tuns wirkt zehrfach mehr. Ein Typ des werdenden jüdischen Bauern. Er schilderte, wie die erste Schar auszieht, um den Emet zu okkupieren, aus der Erkenntnis, daß nicht der Kauf, sondern die Arbeit erst das Land zum jüdischen mache. Sie nimmt es unter den Pflug trotz Mangel an Werkzeug und Vieh, trotz Fiebergefahr und geringer Mittel (und auch die gehen oft nicht ein). Auf sich selbst angewiesen, geht ihnen auch ein Grundfehler der jüdischen Wirtschaft in Palästina auf. Die Geldsummen aus der Diaspora bleiben nicht in jüdischer Hand, sie fließen wieder ab an die Araber und ins Ausland. Deshalb ihr Entschluß: alle Bedürfnisse in eigener Wirtschaft zu befriedigen. So richten sie eigene Werkstätten ein, Schusterei, Schneiderei usw. Heute fängt die Siedlung an, sich zu konsolidieren, und kann daran gehen, den größten Teil des Kuris-Komplexes zu bearbeiten, einen Boden, der halb Palästina mit Getreide versorgen könnte. Und wie stehen die Arbeiter von Kuris zum Galuth? Wohl sind sie noch hilfsbedürftig, brauchen Werkzeuge, Geld, viel Geld. Aber wenn sie sich an die Juden, an die Zionisten der Diaspora wenden, so soll dies keine Bettelei sein, suchen sie kein „Nachmones“, sondern fordern von ihnen den Maasser, fordern ihn kraft des Rechtes, das ihnen die Einsehung ihres Lebens gibt.

Dresdner Umschau

Rechtsanwalt Dr. Apfel (Berlin) sprach kürzlich in Dresden in einer öffentlichen jüdischen Versammlung über „Die politischen Unterlagen der Palästina-Arbeit“. Das Palästina-Mandat ist von allen Nationen ratifiziert; es wartet nur noch der Ratifizierung durch die Juden selbst. Ein jeder Jude ist für den Aufbau der jüdischen Heimstätte mit verantwortlich. Der Keren-Kajemeth-Appell des Redners fiel auf fruchtbaren Boden. Es kamen mehrere namhafte neue Zeichnungen ein.

Jüdischer Nationalfonds

סניף לוישראל
Sekretariat f. Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211
Postcheckkonto Leipzig Nr. 53341.

17. Spendenausweis für das Jahr 1923.

Thora- und Seelenfeier-Spenden am Pessach: Josef Kübner und Frau 10 000, M. Kaplan 30 000, Viktor Klar 20 000, Frau Margulies 1000, J. Busitz 7000, S. Gels 15 000, M. Strom-Bl. 5000, E. Wagner 20 000, S. Schwadron 10 000, Weißberger 12 000, Alexander Menasche 5000, R. Haber 10 000, Zweifler 18 000, D. Rubin 10 000, S. Afsuschiwitsch 55 000, Silberluft 3000, Rabb. Dr. Meier 10 000, M. Sufin 75 000, E. Riffschitz 11 000, zus. 827 000.

Goldenes Buch: Eva Mirjam Abelsohn: Wilhelm Adler anl. eines Seberabends im Hause Abelsohn-Vernburg 3000, Dr. Abelsohn und Frau gratul. Herrn Wilhelm Adler (Seifengroßhandlung) zur Geschäftseröffnung 2000, zus. 5000.

Chamitzer-Gain: Frau Bregmann 3 B. 9000.

Herzli-Bund-Gain: Herzli-Klub Leipzig dankt Dr. Jacques Adler f. abgehaltenen Kursus 4 B. 12 000.

Aus dem Familien-Spendenbuch Lederberger: Familie Lederberger-Gain: David Berger anl. Geburtstag 2 B., es gratul. David Berger zum Geburtstag: Moses und Chaja Lederberger, Isaac und Renne Lederberger, Zacharias und Berta Lederberger, Kron und Jettty Lederberger, Fawel Lederberger, Fredel Lemberger, Elikan und Rosa Tänzer je 1 B., zus. 9 B. 27 000.

Josef und Hanni Weishbord-Garten: J. Migne 5000, Josef Weishbord 1000, zus. 2 B. 6000.

Ihigsohn-Garten: Kunen Ihigsohn anl. Geburt f. ersten Neffen 5 B. 15 000.

Familie Lewertow-Garten: Anl. Geburtstag von Frau Euse Lewertow ges. durch G. M. Silbingorin 37 B. 110 000.

Jehuda und Mirjam Angler-Garten: Kugler verzichtet auf Restzahlung v. Kottler zugunsten des N. N. 22 B. 65 000.

Godin-Garten: M. Lippmann (New York) dankt Heinrich Schwadron 18 B. 54 000.

Aus dem Leipziger Spendenbuch des Jüd. N. F.: Weisels f. verl. Wette b. B. Preczep 2000, J. Migne anl. Hochzeitstag 5000, „Seis“ 1500, Altberg-Altmann-Ruschnewsky dh. Frau Kaufmann 7000, Heinrich Falkensied anl. Geburt eines Sohnes durch N. Frankel 15 000, Moser Fuchs, Moritz Fuchs und V. Sudowicz, Differenz der Fahrt 2.—3. Klasse Leipzig-Berlin 15 000, Goldstein & Temenberg 5000, Wilhelm Baum 2000, N. J. verl. Wette bei G. D. 1000, H. Lehmann dh. Safran 3000, J. Migne 5000, Thora-Spenden: A. Sudowicz 10 000, S. Kreistmann 5000, zus. 76 500.

Büchsenleerung: S. Wliger 511, Geschw. Gerschenowitsch 1454, M. Safran 1160, Gebr. Sigall 3600, Jean Berger 3000, M. Reichenbach 500, B. Chasin 350, Kremener & Co. 4005, W. Dubiner 10 188, Mendels Wäschhaus 3600, zus. 10 Büchsen 28 968,10.

Gesamtsumme dieses Ausweises 735 468,10 Mt. Gesamtsumme seit 1. 1. 1923 5 328 797.— Mt.

Leipziger Veranstaltungen

Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr
Jüdisch-proletarischer Kulturverein
im Volkshaus (Seitzer Straße), Zimmer 1
Generalversammlung.
Freunde der Sache sind willkommen.

Dienstag, den 1. Mai, abends 7/9 Uhr
Zionistische Vereinigung Leipzig
im Sekretariat, Keilstraße 4:
Vorstandssitzung.



Erzeugnisse deutscher
Gold- u. Silberschmiedekunst
Gelegenheitsgeschenke in:
Aparten Juwelen - Eiseliertem Goldschmuck
Handgeschlagenen Silberwaren
Juwelier Ernst Treusch
Pettersstr. 7 Meißhaus National



ARBEIT UND GLAUBE

Von Arnold Zweig.



Am Donnerstag, den 19. April, sprach Arnold Zweig, der zeitgenössische jüdische Dichter, in Leipzig im Kammermusiksaal des Zentraltheaters vor einer stattlichen jüdischen Hörerschaft über „Arbeit und Glaube“ als das Problem des Fortbestandes der Juden als Volk. Seinen tief durchdachten Ausführungen ward ein von Herzen kommender Beifall zuteil. Um das Gedächtnis dieses Abends dauernd festzuhalten, skizzieren wir in folgendem den wesentlichen Inhalt des Zweig'schen Vortrages.

Was ist das, Arbeit und Glaube? Aus der täglichen Erfahrung können wir feststellen, daß keine Arbeit begonnen wird, wenn nicht der Glaube an irgendeinen guten zuverlässigen Ausgang vorhanden ist. Vor einer jeden Arbeit steht die Hoffnung des Gelingens. Es würde sich sonst die Möglichkeit, Ideen in der wirklichen Welt praktisch zu realisieren, überhaupt nicht bilden können. Solcher Glaube ist zunächst nur ein dumpfes Gefühl, ein Lebensgefühl, daß die Welt so eingerichtet ist, daß das Unternehmen des Menschen bestimmt zu gutem Ziele führen müsse. Dies ist der Anfang von allem menschlichen Tun.

Heinrich von Kleist hat eine sehr hübsche Paradoxe geschrieben, wie falsch es sei, wenn Menschen verlangten, die Ueberlegung vor der Tat anzustellen. Vielmehr handle, wer im lebendigen Geschehen des Lebens stehe, aus einem völlig dunklen Gefühl der Erfolgsgewißheit heraus, wenn die Sache gut ausgehen solle; erst nach der Tat sei dann die Ueberlegung über die Ursache des Erfolgs am Plage. Die wahre Art des Menschen, zu reagieren, die seiner Einwirkung auf die Welt gemäß ist, ist die intuitive Haltung aus unmittelbar lebendigem Gefühl heraus, nicht aber die kritisch gestimmte Art.

Dieser Glaube, der ein Lebensgefühl ist, hat das religiöse Leben der Juden in ganz bestimmter Art geformt. Der Begriff, den er von Gott hat, wird dem Juden das Element eines gewissen Zutrauens zum Leben. Es ist der Glaube an die unbedingte Güte des Schöpfers, der die Welt eingerichtet hat. Charakteristisch ist das jüdische Wort beim Empfang schlimmer Botschaften: „Gama lu l'eta uwo“, auch das ist zum Guten.

Schopenhauer sprach vom „verruhten Optimismus“. Jener jüdische Glaube ist aber weder verrucht, noch Optimismus. Diesem Glauben ist nicht — nach Leibniz — diese Welt von vornherein die beste aller Welten, sondern er sieht auch im Bösen, das im Leben existiert, etwas, was irgendwie bejahenswert ist, was der Passivität entgegenwirkt, was den Menschen anreizt, es dem Leben an Energie, an Tatkraft gleichzutun. Niemals würde sich der Mensch seiner Gabe bewußt werden, selbst etwas geschehen lassen, ins Treiben der Welt eingreifen zu können, wäre nicht der Glaube da, daß eine jede Tat des Menschen irgendwie zum Guten ausschläge. Hier zeigt sich uns die erste Brücke vom Glauben zur Arbeit.

Glaube, Arbeit, Leben sind im Grunde Synonyma, Worte für dieselbe Sache, keine flachen Reliefs, sondern plastische Gebilde, wie die verschiedenen Seiten einer Bildsäule, lebendig, vielfältig, fruchtbar wie Räume.

Der Beweis für die Vielfältigkeit dieses Glaubens liegt darin, daß er neben der Aktivität auch ein Element gefährlichen Nichtstuns enthält: Wenn die Sache schon von selbst gut geht, warum soll ich mich dann noch anstrengen? — Sieht sich ein ganzes Volk vor eine Aufgabe gestellt, dann werden unter dem Einfluß solchen Glaubens neun Zehntel sagen: Warum soll ich mit tun? Werden sich nicht schon andere finden, die es für mich tun?

Dieser Optimismus, der wirklich verrucht ist, indem er an die Stelle der Tat die jeder Wirkung feindliche Trägheit setzt, dieser Glaube, der als „Fatalismus“ nach vieler Meinung die Ursache des Zurückbleibens der orientalischen Welt gegenüber dem Abendlande darstellt, dieser Glaube muß ausgeschaltet werden, wo vom Glauben die Rede ist, der sich mit der Arbeit des Juden verbinden soll.

Wenn der Einzelne sich als Glied des ganzen Volkes, als Teil eines lebendigen Ganzen, nicht als ein im Weltall verlorenes Atom, empfindet, tritt die Realität der sozialen Verbindung ein. Die Gemeinschaft trägt die Verantwortung für das, was allen auferlegt ist. Die Einzelnen handeln als Organe der Gemeinschaft. So verstanden die Propheten, die das jüdische Volk emporgesührt haben, ihre Stellung. Erst auf dem Umweg über die

Allgemeinheit kommt die Aufgabe an den Einzelnen heran. Gott spricht zum ganzen Volke, und erst in Vertretung des Volkes zum Einzelnen, der das Organ der Gemeinschaft für die Aufnahme der Impulse aus dem Göttlichen ist.

Die Grundlage des gesamten jüdischen Wesens ist der unmittelbare Verkehr des göttlichen Willens mit dem gesamten Volk. Dies erklärt uns den jüdischen Geist, dessen geschichtliche Aufgabe durch die Offenbarung auf dem Sinai der Gemeinschaft selbst gestellt wurde.

Hier nun tritt neben dem Glauben die Arbeit ein. In dem Augenblick, wo das Werkzeug Gottes vor die Gemeinschaft hingestellt wird, um ihr den Auftrag, auf gottgewollte Weise zu leben, zu verkünden, muß das Werkzeug, Prophet oder König, auf alle äußeren Machtmittel verzichten, wodurch sich bei anderen Völkern Führer Gefolgschaft und Glauben erzwingen. Der Prophet Amos aus Tolea sagt: „Durch mich Werkzeug spricht der Mund des Ewigen zu euch.“ Der göttliche Auftrag allein muß in dem jüdischen Führer so stark wirken, daß er sein Volk, das widerspenstigste, halsstarrigste, zähste, das die alte Geschichte kennt, überzeugt. In der neuesten Geschichte zeigte uns das Beispiel Theodor Herzls das geistige Ringen des Führers um die Gefolgschaft seines Volkes, des Führers, dem es leichter fiel, einen europäischen Herrscher für sich zu gewinnen als irgendeinen einflussreichen Juden. Nirgendwo ergibt sich der Kontakt zwischen Führer und Volk so schwer wie bei den Juden.

Dieser Mangel an Glauben dem Führer gegenüber scheint eine Art von Widerspruch im Wesen des jüdischen Volkes zu sein. Der Glaube, der als Grundgefühl im Einzelnen als Gewißheit des guten Ausgangs der Taten wirkt, scheint Hemmungen im Gemeinschaftsleben aufzurichten.

Indessen, ein Volk ist ein Lebewesen, und Lebewesen sind keine Logizismen, sondern erfüllt von Widersprüchen, von Anti-logischem. Der Glaube, der sonst vorwärts hilft, erweist sich hier als hemmend, und in den Kontakt zwischen Glauben und Arbeit tritt daher das Moment der Erziehung ein, der Harmonisierung der Impulse, so daß die Hemmungen nicht mehr die Tatkraft lähmen.

Das kritische Verhalten des jüdischen Volkes gegenüber seinen Führern findet dort seine Grenze, wo der Führer dem Juden zuruft: Setze dich selbst an meine Stelle, um den Auftrag auszuführen!

Dies weiß der Jude auch, und gerade dann, wenn seine Kritik den Höhepunkt erreicht, kommt er zu solcher Einsicht; sein Kritizismus wendet sich gegen sich selbst; in seiner bis zum Ende gehenden Kritik gelangt der Jude doch zum Glauben an den Führer und folgt ihm schließlich, liebt ihn und hängt ihm an. So erging es den Propheten, so erging es schon Moses.

Während das Abendland seine Führer, die es schnell auf den Schild erhob, in der Regel wieder gewaltfam beseitigte, — so daß in der europäischen Geschichte fortwährend die Tradition abreiht, die Struktur sich ändert, kommt es bei den Juden trotz allen Schwankungen doch niemals zum Bruch, weder im Verhältnis des Volkes zum Führer, noch des Volkes zu sich selbst. So war es von Moses bis auf Herzl und den heutigen Tag.

Die Antwort, die das Volk schließlich dem Führer gibt, erklärt sich nur aus dem zur Tat drängenden Grundwillen des Glaubens. Der Führer, der selbst von der Realisierbarkeit seiner Aufgabe überzeugt ist, bringt die vitale Kraft des Glaubens in seiner ganzen Fülle zur Erscheinung. Die Impulse, die vom jüdischen Führer ausgehen, beruhen nicht auf bewaffneter Macht, sondern sind geistiger Art, sind rein menschlich. Der Arbeit am Volke, wie sie der Führer leistet, seiner beständigen Erziehungstätigkeit, steht die Masse in merkwürdiger Relation gegenüber, tätig und trüg zugleich. Sie hat ihre Vorbehalte, und es ist schwer und bedarf der ganzen Kraft des Führers, sie zu bewegen.

Die Trägheit des Volkes, die der Führer überwinden muß, erscheint in der Vereinzelnung, die der gegenwärtige Zustand unseres ohne eigenen Boden lebenden Volkes ist, als reiner Widerstand. Einst war dies anders, in der Zeit, da das jüdische Volk noch in seinem Lande saß, in der normalen biologischen Existenz. Damals war das Beharrliche, Konservative ein wohlthätiges Element im Leben des Volkes, war die dumpfe Animalität ein Gegengewicht zum hemmungslosen, vorwärts drängenden Prophetengeist.

Heute indessen, wo das Volk nicht mehr auf

eigenem Boden lebt, wo es in jedem Augenblick seine Existenz bedroht sieht und von allen Seiten gefährdet ist, stellt die hemmende, schwächende Wirkung dieser Art von Glauben von vornherein seinen Bestand in Frage.

Bisher noch hatten wir einen gewissen Ersatz für den eigenen Boden, teils im Ghetto, teils im Ansiedlungsrayon des Ostens. Dort war der Jude gezwungen, beim Juden zu leben, ein Umstand, der eine Garantie für das jüdische Leben des Volkes bot. Die Umwälzung nach dem Kriege hat diese Bindung aufgelöst, die Juden noch weiter über die ganze Welt verstreut und unsere Assimilationsfläche vergrößert. Dazu wirkt noch auf uns der ungeheuer merkantile, materielle Geist der Zeit. Seit dem Kriege hat eine Radikalität der Assimilation eingeseht, wie sie die Geschichte des jüdischen Volkes bisher überhaupt noch nicht gekannt hat. Da wird jener Glaube der Trägen, „es wird auch schon ohne mich gehen“, zu einem lebensgefährlichen Faktor für das Volk als solches.

Die spezielle jüdische Begabung, seine Genialität besteht in der Fähigkeit zu einer bestimmten Lebensordnung, in dem jüdischen sozialen Geist. Künster dieses Geistes ist der große Gesetzgeber, der Prophet, der große Arzt. Soll aber dieser Genius zutage treten, so bedarf der Führer eines Gegenübers, eines nationalen Substrates, eines Volkes, an dem sich seine Ideen verwirklichen können, einer Gemeinschaft, der er zurufen kann: „So sollt ihr leben!“, ein Gedanke, der als Grundcharakter durch die ganze jüdische Geschichte geht.

Als Volk untergehen kann das jüdische Volk sehr wohl, so zugrunde gehen, daß es nicht mehr möglich sein wird, nach jüdischen Impulsen eine Lebensgemeinschaft zu führen.

In solcher Zeit wird die Passivität zum Selbstmord des Volkes. Haben wir heute nicht deutlich das Gefühl, wie an unsere Grundexistenz die Art gelegt ist?

Als Großbritannien 1917 in der Balfour-Deklaration die zionistische Lösung für Palästina annahm, geschah dies in der Erwartung, daß das jüdische Volk hierin einen „Start“ für seine Arbeit zum Aufbau-Erfolg in Palästina erblicken werde. Wie steht es aber heute? Wenn der Keren Hajessod, wie soeben, einmal einen guten Monat gehabt hat, registrieren wir das freudig, ohne zu fragen, ob überhaupt das vom Kongreß vorgezeichnete Minimum erreicht worden ist, ohne daran zu denken, daß infolge des allzu geringen Geldeinganges jüdische Lehrer in Palästina seit Monaten ohne Gehalt sind.

Scheint es nicht so, als ob unser Volk die ihm von der ganzen Welt im Palästina-Mandat gebotene letzte Chance, in seinem Lande ein seiner Aufgabe würdiges Leben zu führen, gar nicht einmal auszunutzen will?

Seit Jahrtausenden träumt unser Volk den Traum der Heimkehr, und jetzt sollte es den Augenblick vorübergehen lassen, wo es erwachen müßte, um ihn zur Wirklichkeit zu machen? In Jahrhunderten würden die Völker noch davon sprechen, wie wir Juden unsere Chance versäumten, und wir würden vor uns selbst entwertet sein, durch diese schlimmste Katastrophe, die noch durchaus nicht abgewendet ist.

Heute stehen wir vor der letzten Möglichkeit, ein Volk zu sein und zu bleiben, durch den Wiederaufbau der Heimstätte auf unserem Boden, in Palästina, diesem Stückchen Land, das der jüdischen Seele erst Wirklichkeit, dann Sehnsucht war.

Die Kräfte des Glaubens, einst im Lande Verwurzelung im Boden, dann in der Verstreuerung Religiosität, sollen uns helfen, durch Arbeit die Hemmnisse zu überwinden. Das Land Palästina, das unserem Volke als letzte Stätte seines Seins noch offen steht, fordert von uns den leidenschaftlichen Glauben und die positive Arbeit, um dort neues jüdisches Leben zu schaffen.

Wir haben als jüdisches Volk, als Volk mit der Aufgabe der großen sozialen Lebensordnung, nur noch diese Chance, diesen Weg. Die Kräfte aller fordern diese Arbeit, und keiner darf sagen: Es geht vielleicht auch ohne mich.

Ist dies Zionismus, dann ist er höchste Eingebung, Ueberwindung der individuellen Hemmungen im Dienste vornehmster Aufgaben der jüdischen Gesamtheit, deren Verwirklichung eins ist mit dem Fortbestande des jüdischen Volkes durch Erez Israel.

Turnen und Sport

Sport-Rundschau.

Ball, der ausgezeichnete Münchner Leichtathlet, trainiert seit kurzem die Leichtathletikabteilung der Hakoah-Wien.

Klein, der bekannte 800-Meter-Läufer der Wiener Hakoah, hat sich an seinem neuen Wohnsitz Bukarest bei dem dortigen Makkabi angeschlossen.

Makkabi-Berlin siegte gegen Hertha-Wien mit 2:1 mit großer Ueberlegenheit.

Im Pilsener Oster-Rundspiel siegte Makkabi-Berlin gegen Olympia-Pilsen mit 8:2 und gegen Viktoria, den stärksten Verein Pilsens, mit 2:1.

In der letzten Woche spielten in der Tschechoslowakei Hagibor-Prag gegen S. K. Liben mit 3:1, Hakoah-Olmütz gegen C. Sport Spol. mit 3:3 und Makkabi-Mährisch-Strau gegen Hakoah-Wittkowitz mit 4:0.

Der jüdische Sportverein Bivo A. C.-Budapest besiegte bei vorzüglichem Spiel in Krakau Jutrzenka mit 5:1 und zwei Tage später, durch die lange Reise etwas ermüdet, Wisla mit 1:0.

Walter Rosenblatt errang die Klubmeisterschaft im Ringen in der Jugendklasse A des Leipziger Sportvereins Atlas.

Jng. Farlas errang die Klubmeisterschaft der Hakoah-Wien im Fechten.

Der jüdische Klub B. A. C.-Budapest kämpfte gegen F. T. C., Ungarns zweitbeste Mannschaft, mit 0:0.

Die Leichtathletikabteilung des Bar Kochba-München beteiligte sich an dem Groß-Staffellauf Grünwald-München mit zwei Hauptmannschaften und zwei Jugendmannschaften.

Aufgaben und Ziele

der jüdischen Turn- und Sportbewegung.

Von Heinrich Kuhn-Berlin

(Vorstand der Makkabi-Weltverbände).

In früheren Jahren war unsere jüdische Turnerschaft ein unkomplizierter Organismus im jüdischen Volkstörper. Gesundheit und Kraft waren Minimal- und Maximalbegriffe: zumindest sollte der junge Jude von normaler Gesundheit sein, und das sollte er durch Turnen und Sport werden. Wenn er ein Höchstmaß an Körperkraft und -fähigkeit gewann, dann galt dies als erreichtes Ziel unserer Arbeit.

Später kamen zwei neue Begriffe in unsere Theorie: Höchstleistung und nationale Propaganda.

Der sportlichen oder turnerischen Höchstleistung lag der Wille zum Sieg im Wettkampf mit anderen zugrunde. Der einzelne Wettkämpfer wollte den Sieg. Er gab seine Kraft und Gewandtheit, er erhielt dafür den Titel Sieger, Preis oder Diplom und öffentliche Anerkennung, alles in allem Belohnungen, die „des Schweißes der Edelsten“ wohl wert sind. Die Propaganda nationaljüdischer Ideen wollte nun diese zielbewusste aber stark individualistische Willenskraft für das Gemeinwohl des Volkes ausnützen und allmählich hierfür reif machen. Nicht N. A. als Sieger, auch nicht der Verein A. als solcher, war Ziel dieser neuen Richtung, sondern die im Wettkampf erprobte und von dem Besiegten anerkannte Ueberlegenheit der jüdischen Nation. Sieg erzeugte nationale Freude, Verlust nationale Trauer.

Gerade als wir in unserer Bewegung daran gingen, diese ersten Gefühlsinhalte des nationalen Bewußtseins zu vertiefen, unterbrach der Weltkrieg diese Entwicklung. Das war zu bedauern. Denn wäre diese Entwicklung systematisch fortgeschritten, dann wäre die Differenz in der Wesensart der verschiedenen Gruppen unserer Bewegung nicht so groß. Nach dem Kriege war alles — Grundlagen, Voraussetzungen und Ziel unserer Bewegung — im Verhältnis zueinander verschoben. Die Voraussetzung unserer Arbeit, das jüdische Volk, hatte enorm gelitten und war doch der Erfüllung seines Lebenszieles (Zion) überraschend näher gekommen. Unsere Grundlage, die jüdische Jugend, war durch die auf sie einströmenden Ereignisse und Ideen keine ein-

heitliche Gemeinschaft mehr. Und unser Ziel? Es deckte sich völlig mit dem des ganzen Volkes, und doch waren wir weiter vom Ziel entfernt. Uns fehlt die Einstellung des Willens aller zum Ziel.

Mit dieser Erkenntnis begann eine neue, gewaltige Aufgabe: den Willen des Einzelnen erwecken und auf das Ziel der Gesamtheit konzentrieren. Mit einem Wort: wir müssen die Menschen erziehen. Turnen und Sport sind nur der Stoff, an dem sich der Wille versucht und löst, Ziel des Willens ist Zion. Wir wollen Zion, und zwar ein bestimmtes: das der Propheten, der Gerechtigkeit und der Ethik. Darum forderten wir in Karlsbad neben physischer Befähigung und Erziehung des Charakters, des sittlichen Willens und Gewissens des Einzelnen.

Dieser Wille und dieses Gewissen muß jüdisch sein. Jüdisches Kulturgut ist das angemessene, wenn auch nicht ausschließliche Kriterium unseres Willens und Gewissens. Jüdisches Kulturgut, sein Wachsen und Werden wird daher auch die Quelle der inneren Freude bei der oft schwierigen Betätigung unseres Willens zur Mitarbeit am nationalen Ziel sein.

Dieser Mitarbeit soll alles in uns und um uns untergeordnet sein: Unser materieller Verdienst soll nicht allein für unsere Bedürfnisse, sondern auch für die des Volkes verwandt werden (Aeren Hajesch). Unsere Arbeitskraft soll über den Beruf hinaus in den Dienst der Bewegung gestellt werden. Unsere Kraft und Ruhe im Hause soll noch angefüllt werden mit jüdischen Inhalten und Symbolen. Man hat dagegen eingewandt, daß solche Einstellung des Lebens eine Art Askese sei, bar aller Lebensfreude.

Das ist eine unwahre und demagogische Behauptung. Wir geben unseren Menschen ein großes Erlebnis, wir geben ihnen die Freude und die Fähigkeit des Strebens, wir stellen sie in die nationale Gemeinschaft. Dadurch werden sie Mitarbeiter am Volksgangen. Sie werden nicht dazu gezwungen, sondern sie lernen es wollen.

Zion wird nicht gebaut von denen, die sollen, sondern von denen, die wollen.

Vom Prager Sport.

Hagibor gegen Union VII 4:1 (3:0). Hagibor war den größten Teil der Spielzeit seinen Gegnern überlegen und hätte bei größerer Schußsicherheit des Forwards ein bedeutend besseres Torergebnis erzielen müssen. Union bot sehr mittelmäßige Leistungen und war bloß zu Beginn der zweiten Halbzeit, als seine Spieler in rückwärtsloser Weise ihre Gegner niederkämpfen wollten, im Vorteil. Hervorzugeben wäre der rechte Flügel, der auch als rühmliche Ausnahme sich eines solideren Spieles befleißigte. Demgegenüber war der Hagibor ganz im Zeichnen seiner in letzter Zeit aufsteigenden Form. Wenn auch nicht alle Spieler Einwandfreies boten, so war doch die Gesamtleistung eine sehr gute zu nennen. Vor allen wäre diesmal Bohryzel zu erwähnen, der dem Hagiborangriff den richtigen Schwung verleiht und unermüdet seine Leute mit Bällen versorgt, wobei er oft bis ins Halb zurückgeht, um sich, wenn es nützt, selbst den Ball zu holen, nur hätte er diesmal, meiner Meinung nach, mehr den linken Augenstürmer beschäftigen sollen, wo Peppe durch die scheinbare Vernachlässigung verstimmt, nur wenig Interesse am Spiel zeigte. Sein Gegenüber, Neumann, konnte gegen die robust spielende Verteidigung nicht ankommen. In glänzender Verfassung war Wargo, dessen eifriges und nützliches Spiel sehr viel zum Erfolge beitrug. Als rechte Verbindung spielte diesmal nach längerer Pause wieder unser „alte“ Kudla Fischer und hat die Mannschaft wieder ihren Tormacher gefunden. In hervorragender Form waren der Torhüter und beide Verteidiger. Der jugendliche Weiß bewies sein Talent, indem er einige sehr schwere Bälle sicher hielt. Recht war es, der durch sein ansopferungsvolles Spiel, zusammen mit Janta dem „Techniker“, jeden feindlichen Angriff schon im Keime erstikte. — Vorher spielten die Junioren und konnten nach wenig interessantem Spiele ihren Gegner 4:2 (1:2) glatt abfertigen.

Wettkämpfe in Tel Awiw.

Am 15. Adar fanden auf dem Sportplatz in Tel-Awiw Wettkämpfe statt, an denen sich folgende Vereine beteiligten: Makkabi-Tel-Awiw, Kwuzah Iewana-Jerusalem, Awisgalom-Petach-Tikwa, Sport-

verein Rechowoth, Sportverein Neq-Ziona, Noar-Tel-Awiw. Die Gesamtzahl der Wettkämpfer betrug 34.

Es folgten im 100-Meter-Lauf: Kerkmann-Tel-Awiw (11,4), Adermann-Petach-Tikwa, Wolpanski-Tel-Awiw. — 400-Meter-Lauf: Adermann-Petach-Tikwa (62,8 Sek.), Lomet, Sorlin (beide in Tel-Awiw). — 1500-Meter-Lauf: Lomet-Tel-Awiw (4 Min. 55,4 Sek.), Soroker, Adermann (beide in Petach-Tikwa). — Hochsprung mit Anlauf: Kerkmann-Tel-Awiw (1,60 Meter), Kornfeld-Jerusalem, Adermann-Petach-Tikwa. — Hochsprung ohne Anlauf: Kerkmann (1,40 Meter), Kassel, Ratwejer (alle Tel-Awiw). — Weitsprung mit Anlauf: Kerkmann-Tel-Awiw (6,22 Meter), Adermann-Petach-Tikwa, Kornfeld-Jerusalem. — Weitsprung ohne Anlauf: Kerkmann-Tel-Awiw (3,09 Meter), Kornfeld-Jerusalem, Adermann-Petach-Tikwa. — Stabhochsprung: Wolpanski und Grajewski (gleichwertig), Adermann. — Diskuswerfen: Fleischmann (25,60 Meter), Nigai, Epstein (alle Tel-Awiw). — Speerwerfen: Nigai (31,50 Meter), Epstein (beide Tel-Awiw), Jeschielow-Petach-Tikwa. — Kugelstoßen: Fleischmann-Tel-Awiw (8,16 Meter), Jeschielow-Petach-Tikwa, Nigai-Tel-Awiw.

Es erzielten: „Makkabi“-Tel-Awiw (18 Wettkämpfer) 63 Punkte, „Awisgalom“-Petach-Tikwa (5 Wettkämpfer) 27 Punkte, Kwuzah Iewana-Jerusalem (3 Wettkämpfer) 7 Punkte. Der vom Makkabi-Präsidium gestiftete Wanderpreis für Erez-Israël fiel an Makkabi-Tel-Awiw. Es waren dies die ersten Wettkämpfe seit Ueberfiedlung eines Teiles des Präsidiums nach Erez-Israël. Bereits jetzt wird in dem Verein fleißig zur nächstjährigen Erträmpfung bzw. Verteidigung des Wanderpreises trainiert.

Boxen und Schwimmen

im J. E. und Spv. Bar Kochba, Leipzig.

Die Leichtathletikabteilung hat jetzt auch das Boxen in ihr Programm aufgenommen. In den meisten Vereinen wird Boxen als roher Sport, verbunden mit roher Kraft, betrachtet. Niemals ist ein größerer Irrtum begangen worden. Das Boxen ist wirklich eine Kunst, die zu einem ganz hervorragenden Höhepunkt gebracht werden kann. Leider werden dies nur wenige Leute erkennen oder sich die Mühe geben, die psychologische Seite dieses Sportes zu ergründen. In keinem anderen Zweige des Sports ist die menschliche Note so ausgeprägt, und tritt der Moment der geistigen Entschlossenheit so in Erscheinung. Es spielt hier etwas Eindringliches, Ursprüngliches, ausgesprochen Männliches mit. Was ferner den Irrtum anbetrifft, daß das Boxen rohe Instinkte entstehen lasse, so ist das grundverleht. Wir treiben Boxen im Sinne der Selbstverteidigung und im Sinne des Eintretens für Schwächere.

Also, Bar-Kochbaner, erscheint zahlreich und pünktlich zu unseren Boxabenden. (Mittwoch 7/9 bis 10 Uhr abends in der Turnhalle Gustav-Adolf-Straße 7.)

Unsere Schwimmabteilung sucht kürzlich ihren ersten Wettkampf gegen Vereine des Deutschen Schwimmverbandes aus, indem sie am Nationalen Jugendwettkampfen des Schwimmvereins Neptun-Leipzig teilnahm. Am Start erschienen neben uns ferner Hellas-Magdeburg, Neptun-Leipzig, Rhemus-Köln, Sillinge-Deffau, Berliner Schwimmverein 06, Poseidon Leipzig.

Im Ausschcheidungsbrustschwimmen schlug Nieß als Zweiter an, hinter Schmidt (Verl. Schw.). In der Lagenstaffel wurde Strabsky Zweiter im Brustschwimmen hinter Hellas-Magdeburg und ließ Poseidon, Rhemus und Neptun hinter sich.

Mit dem Erfolg können wir zufrieden sein. Wenn unsere Knaben im Kampfe dasfelbe gezeigt hätten wie im Training, so hätten wir sogar erste Plätze belegen können. Wenn das wohl nicht zu vermeidende Startfehler überwunden sein wird, wird unsere Mannschaft zeigen, was sie kann.

Die Besucherzahl an den Trainingsabenden, die jetzt wieder in der großen Schwimmhalle des Stadtbades stattfinden, hat sich sehr gehoben und beträgt ungefähr 100 Personen.

Die Damen Schwimmabteilung, die erst seit ungefähr 4 Wochen besteht, hat gleichfalls eine erfreulicherweise sehr zahlreiche Besucherzahl aufzuweisen. Wir hoffen jedoch bestimmt, daß weitere Kreise, die bisher dem Schwimmbetrieb fernstanden, sich für uns interessieren werden.



PALÄSTINA-WIRTSCHAFTSDIENST

Einnahmen und Ausgaben des Keren Hajessod vom April 1921 bis Ende Februar 1923.

1. Einnahmen:	Insgesamt 757 000 Pfd. Strlg.
2. Ausgaben:	
Reguläres Palästina-Budget	590 000 Pfd. Strlg.
Hypothekbank	32 500 " "
Rutenberg-Projekt	12 500 " "
Nationalfonds	3 000 " "
Palästina-Budget und K. D.-Propaganda d. Misrahi	22 000 " "
Schulgebäude	9 500 " "
Landwirtschaftl. Maschinen	2 750 " "
Shares der P. L. D. C.	5 000 " "
Universität u. verschiedenes	1 000 " "
i. Sa.	678 250 Pfd. Strlg.
Organisation u. Propaganda	78 750 " "
Ausgaben insgesamt	757 000 Pfd. Strlg.
3. Spezifikation des Palästina-Budgets:	
Einwanderung	100 000 Pfd. Strlg.
Landwirtsch. Siedlungen	122 000 " "
Landwirtsch. Versuchstation	20 000 " "
Arbeitswesen (einschließlich Departement für Handel und Industrie)	65 000 " "
Erziehungswesen	152 000 " "
Sanitätswesen	63 000 " "
Besondere Ausgaben	18 000 " "
Verwaltung	42 000 " "
Diverse	8 000 " "

Die Palästina-Anleihe.

Der Unterstaatssekretär im englischen Colonial Office, Drmsby Gore, erklärte auf eine Anfrage im Unterhause, daß die Entscheidung noch ausstehe, ob die Anleihe für Palästina durch ein Finanzinstitut oder durch den Kronagenten durchgeführt werden würde. Ein Prospekt wird zur Veröffentlichung gelangen, in dem alle nötigen Einzelheiten und Informationen erteilt werden. Drmsby Gore erklärte zum Schluß, er hoffe, daß die Palästina-Anleihe in den nächsten sechs Wochen zur Durchführung gelangen werde.

Die Neubauten in Palästina im verfloffenen Jahre.

Mit Beginn der Regenperiode erlitt die Bau-saison in Palästina die gewohnte Unterbrechung. Es dürfte also angebracht sein, eine Aufzählung der im Verlaufe des letzten Jahres (Kislaw 5682 bis Kislaw 5683) errichteten Neubauten zu geben. Die Neubauten verteilen sich wie folgt:

Jerusalem: 57 Häuser in der Siedlung Bone-Bajit, 27 Häuser in der Siedlung Zalpioch und Krankenhaus-Hadassa.

Zel Awiw: In Zel Awiw selbst wurden dieses Jahr 385 Häuser errichtet, dazu in den Zel Awiw benachbarten Siedlungen „Borochow“ 32 Häuser und ein Wasserturm, „Kanadische Kwuzah“ 15 Häuser und „Fr Ganim“ 10 Häuser. Außerdem wurde in der Tschlenow-Siedlung ein eiserner

Wasserturm errichtet und im Viertel Rehuffarei Diroth ein Wasserturm aus Eisenbeton;

Haifa: Im Viertel Nowe Schaaman 10 Häuser, im Viertel Bath Galim stehen 30 Häuser vor ihrer Vollendung; außerdem wurden die große Jca-Mühle und die Schemenfabrik erbaut;

Liberias: Im Viertel Achujath Bajit (Kir-jath Samuel) 32 Häuser; außerdem geht ein eisernes Leichbett der Vollendung entgegen;

Petach Tikwah: 2 Häuser;

Ghedera: 45 Häuser;

Ben Schemen: 5 Häuser, 10 Ställe und eine 180 Mtr. lange Umzäunung; ein Wasserturm aus Eisenbeton steht vor der Vollendung;

Dalda: ein Maschinenhaus;

Rischnon-le-Zion: 41 Häuser und eine Synagoge;

Rachlatj Jehudah: 4 Häuser und 26 Ställe aus Eisenbeton;

Eron: 6 Häuser und 6 Ställe;

Reß Ziona: 1 Synagoge;

San Schmuel: 1 Stall aus Eisenbeton für 40 Stück Vieh;

Ein Chai: 5 Häuser, 10 Ställe und 1 Wasserturm aus Eisenbeton.

Achusa New Doct: 7 Binsenzelle und ein Brunnen;

Moza: Das von der Arbeiterorganisation errichtete Krankenhaus geht seiner Vollendung entgegen;

Kirjat Anawim: 1 Leichbett aus Eisenbeton;

Benjamina (Schuni): 34 Häuser, 1 Stall und 1 Molkerei;

Nahalal: 50 Ställe und eine Umzäunung;

Giwath-Jeschekel: 30 Ställe; zwecks Austrocknung der Sümpfe wurden Drainageröhren in der Länge von 20 Km. gelegt, außerdem wurde ein Leichbett aus Eisenbeton vollendet;

Merchawiah: 2 Ställe;

Daganiah: ein zwei Stöckiges hohes Wohnhaus und Ställe für 40 Stück Vieh; ein Leichbett aus Eisenbeton geht der Vollendung entgegen;

Rfar Gileadi: 4 Häuser, 2 Ställe und ein Leichbett aus Eisenbeton.

Palästinawanderung durch Wien-Triest.

Die Wanderung aus Polen und den angrenzenden Gebieten nach Palästina fand in den letzten Monaten hauptsächlich via Rumänien statt. Nachdem nun die Quarantäne in Triest in Wegfall gekommen ist, und auch der „Kloyd Trieste“ aus Konkurrenzgründen die Fahrpreise bedeutend reduziert hat, wird die Palästinawanderung aus Polen wiederum zum großen Teil über Wien-Triest geleitet. So sind am 7. April 94 Palästinawanderer aus Warschau in Wien eingetroffen, die am 11. April von Triest nach Palästina weiterreisten. Weitere 90 Palästinawanderer sind am 15. April von Wien abgereist. In den nächsten Tagen sollen noch 300 Wanderer via Wien-Triest nach Palästina befördert werden.

Neugründungen und Geschäftserweiterungen.

The Palestine Pure Ice and Cold Storage Company, Haifa. Das in der zweiten Hälfte vorigen Jahres in das Handelsregister eingetragene Unternehmen eröffnete Ende 1922 sein erstes Kühlhaus in Haifa. Das Gebäude, das provisorischen Charakter trägt, nimmt nur einen kleinen Teil des Geländes ein, das im Besitze der Gesellschaft ist, und liegt in nächster Nähe des Plages, wo das größere Kühlhaus mit der Eisfabrik gegenwärtig gebaut wird. Dieses wird nach seiner Beendigung imstande sein, einen Vorrat von etwa 400 Tonnen Gefrierprodukten in vier Kühlkammern mit einer Fassungskraft von je 100 Tonnen aufzunehmen. Außerdem werden täglich acht Tonnen reines klares Eis hergestellt werden.

The Palestine Land Development Co. Ltd., London. Das Unternehmen, das im Jahre 1906 mit einem autorisierten Grundkapital von Pf. Sterl. 50 000 gegründet wurde (davon sind nach und nach Pf. Sterl. 44 000 eingezahlt worden), nimmt gegenwärtig eine Kapitalerhöhung auf Pf. Sterl. 100 000 vor. Die Transaktionen der Gesellschaft seit dem Gründungsjahre belaufen sich auf Pf. Sterl. 1 230 000. An kultivierbarem Land wurden 195 000 Dunam, an städtischem Boden 12 430 000 qm durch sie verkauft. Im Gange befindliche Kaufverhandlungen betreffen, dem Prospekt zufolge, 46 000 Dunam ländlichen Bodens zum Preise von Pf. Sterl. £. 241 500 und 4 595 000 qm städtischen Bodens im Werte von Pf. Sterl. £. 36 000. Die Dividende betrug für die Jahre 1920 und 1921 je 6 Prozent, der Nominalwert der Aktien beträgt Pf. Sterl. 1.

The Palestine Silicate Co., Haifa. — Herstellung von Asbest-Zement-Dachziegeln. In Verbindung mit der Sand-Kalkstein-Fabrik hat das Unternehmen eine Abteilung zur Herstellung von Dachziegeln aus Asbest-Zement eingerichtet. Die Produktion wird bis zu 4000 Ziegeln täglich oder 1,2 Million jährlich umfassen. Das genügt, um eine Fläche von 150 000 qm jährlich zu decken. Sollte sich eine größere Nachfrage bemerkbar machen, so könnte die Fabrik das Zweifache und sogar Dreifache leisten. Gegenwärtig erreicht die Monatsproduktion 50 % der vorgesehenen Menge. Die Ziegel sind aus einer Mischung von Asbest und Zement mit Wasser hergestellt; die Masse wird in besondere Formen getan, in denen ihr ein Teil des Wassers entzogen wird. Danach kommen sie unter eine hydraulische Presse, wo sie noch einen weiteren Teil ihres Wassergehaltes verlieren und ihre endgültige Dichtigkeit erhalten. Nach 24 Stunden werden sie sodann in der üblichen Größe zurecht geschnitten. Nachdem die Ziegel dann noch 3 bis 6 Wochen gelagert haben, werden sie verpackt und an ihren Bestimmungsort geschafft. Der Detailpreis stellt sich auf Pt. 240 per 100 Stück oder Pt. 27 pro qm Dach, das von den Arbeitern der Gesellschaft gedeckt wird (9 Ziegel werden pro qm gebraucht). Die Ziegel sind feuerfest und wasserdicht, und als Asbest-Erzeugnis wirken sie als gute Isolatoren gegen Hitze.

Neubewirtschaftung!

Wiener Küche neu eröffnet.

Empfehle meine Lokalitäten für Vereine etc., insbesondere für Abhaltung von Festlichkeiten, ferner angenehme Logis zu streng soliden Preisen.

Hotel-Restaurant und Kaffee Dittrich
Waldstraße 27 a. Telefon 22337.

VERMISCHTE ANZEIGEN

Lehrling mit guter Schulbildung sucht in einem Rauchwarengeschäft Stellung. Schabbes frei. Offerten unter „R. T. 25“ an die Expedition dieses Blattes.

Für jungen in Not befindlichen Ostjuden Stellung irgendwelcher Art gesucht.

Palästina-Amt
Z. V. D.
Zweigstelle Leipzig
Brühl 60

Junge Dame, die sich einsam fühlt, wünscht gebildeten, ideal veranlagten Herrn, nicht unter 35 Jahren, zwecks Gedankenaustausch kennenzulernen. Offerten erbeten unter „H. B. 37“ an die Expedition dieses Blattes.

Nachhilfeunterricht.

Älterer Schüler od. Schülerin für einen Knaben der 8. Klasse gesucht.
Silberstein, Gustav Adolfsstr. 41, II.

2 Zimmer mit Küche leer, Centrum, an Wohnungsberechtigte zu vermieten.

Offerten unter „Vermietung“ an die Expedition dieses Blattes.

Blumengeschäft
Felix Richter

1. Geschäft: Zentraltheater
2. Fernsprecher 24866

Moderne Blumenschmuckarbeiten

Lasst Blumen sprechen!



Hoffmann & Jurisch
Photogr. Atelier

Otto Schillstr. 10 Fernspr. 22837
Beste Arbeiten bei mäßigen Preisen

Flaschen - Altpapier
kauft

M. GRIMM

Lessingstr. 29 (Ecke Frankfurter Str.)
Fernruf 8105. Gegr. 1897

Auto-
Motoren-
Zylinder-
Dynamo-
Maschinen-
Bohr-
Fahrad-
Näh-
maschinen-
Fußboden-

Öel

Konsist. Staufferfett, Maschinen-
Wagen- u. Lederfett offeriert in nur
1a. Qualität jede Menge ab Lager

Fa. Carl Ewig, Leipzig
Ranstädter Steinweg 13
Telefon 4271

Tel. 10034



Emil Montag
Ledermöbelfabrik
Brühl 13
Nur Qualitätsware

Am 23. d. M. verschied mein innigst geliebter Mann, der liebe Vater meines Töchterchens, mein geliebter Bruder und Cousin

Herr Srul Rubinstein

im Alter von 35 Jahren.

Leipzig,
Ranst. Steinweg 25

In tiefstem Schmerze
Frau Lea Rubinstein
geb. Weissberg und Kind
u. Bruder Rubin Rubinstein.

Herrenhüte
Mützenfabrik



Julius Müller

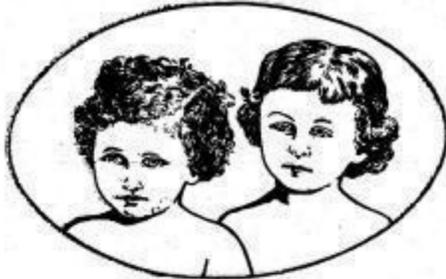
Leipzig, Petersstrasse 30, u.
Gohlis, Hallische Str. 87-89

Chemnitzer „Ento“ Strumpfhaus

Telephon 24755

Leipzig

Kolonnadenstr. 15



Der Verkauf findet von nun ab nur noch im Hauptgeschäft,
Kolonnadenstrasse 15
statt. Preise bedeutend herabgesetzt.
Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Kohlen
Tauchaerstr. 39.
Tel. 1217.
Grabau

Tischlerei Hartmann

Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer in echt Eiche

Große Auswahl — Beste Ausführung
/// Eigene Arbeit ///

Leipzig, Nürnbergerstraße 52-54



Nicht zum Zwischenhändler = gleich an die richtige Quelle wo vom Fachmann repar. wird
Kostenl. festverbindl. Preisanschläge. Beratung. Spez. Neuaufarbeitung. Verdecke beziehen. Räder, Gummi, Ersatzteile
Winklers i. fachmännische Kinderwagen-Reparaturanstalt
Nürnbergerstrasse 13 Hof

Alpaca-Silber-Bestecke

in solider Ausführung zu mässigen Preisen

Spezialität:

kompl. Besteckkästen, Besteckchränke in reich. Auswahl

Moritz Wünsche Nachf.

Universitätsstr. 11

Gegr. 1844

Telefon 27638

Julius Strobel

Leipzig

Sonnen-, Regenschirme - Stöcke

Petersstr. 19

Fernspr. 13932

Paßbilder

liefert schnell

Foto-Atelier,

Leipzig, Hauptbahnhof (Osts.)
Auf Wunsch innerhalb einer Stunde.

Preiswerte Angebote

Vollvoile Jumperblusen sehr billig 12 500.—
Reinwollene Cheviotröcke sehr billig 19 500.—
Leinen-Covercoat-Mäntel sehr billig 45 000.—
Washbare Sommerkleider sehr billig 26 000.—
M. & L. Beckmann, Frankfurter Str. 11



König's
Kinderwagen-
haus

Querstraße 27

Telefon 25896*
Gegründet 1875

Größte Auswahl
Billigste Preise.

MÖBEL

komplette Zimmer

zu bekannt billigen Preisen

Faklam Pfaffendorferstr. 13
Humboldtstraße 14

Malerarbeiten

Meissner & Fritzsche

Ausführung einfacher und künst-
lerisch. Malerei, Fassadenanstrich,
Möbellackiererei, Firmen-
schreiberei, Anschläge, Skizzen

Leipzig, Zeitzerstr. 2
Tel. 10 099.

Erich Junge

Spezialgeschäft eleganter
Herrenartikel

Größte Auswahl in Hüten, Wäsche,
Kravatten

Ranstädter Steinweg 13

Richard Thost

Inh.: Ernst Jahn

Feines Spezialgeschäft

für Herrenhüte

und Mützen

Brühl 71 Tel. 21165

Zahn-Praxis

Karl Hausmann

Behandlung, Künstliche Zähne

Sprechst. 9-12, 2-5 Uhr.

Leibnizstr. 10 Tel. 11148

Bestecke
Silber- Alpachasilber.



Erstklassig
Vornehm
Preiswert

Alfred Herschel
Goldwaren Markt 9 Silberwaren

Umzüge und Wohnungstausch

Hans Eitner A.-G., Roscherstr. Tel. 2, 13500, 18310

Moderne
Beleuchtungskörper
Elektrische Anlagen
Leiz. u. Kochapparate.



Otto Henze

Leipzig Neumarkt 7^a 9-19
Städt. Kaufhaus Laden 53.
Telefon 7^a 3763.

Hans Lastmann

Nürnberger Strasse 9

Damenwäsche
Damenschürzen
Hemdentuche

Damaste, Inletts

Wischtücher, Taschentücher
Prima Ware. Billigste Preise.

Naturheilpraxis H. Geißler,

Pfaffendorferstr. 14. 9-12, 3-6 Uhr

+ behand. Innere, Nerven-, Herz-, Frauen-
leiden, Heilmagnetismus, Massage,
Höhenjonne-Bestrahlung, psychische
Behandlung gründliche klinische Unter-
suchung, Harn- und Augendiagnose. +

Schreibmaschinenhaus Albrecht Weiß

Verkauf u. Reparatur aller Systeme

Frankfurterstraße Ecke König Johannstraße 2
Fernsprecher 27407



Drucksachen aller Art liefert prompt
W. Teicher, Glockenstr. Nr. 11

Mode-Salon

Nikolaistr. 10 Hanna Dietrich, Leipzig Telefon 26168

Eleganteste Aufarbeitung

Kleider ~ Mäntel ~ Kostüme



ROBERT MELLE

Tröndlinring 1 Kohलगroßhandlung Tröndlinring 1
Fernsprecher Nr. 4045, 3612, 2465
nimmt Anmeldung neuer Kohlenkarten jederzeit entgegen

Nordstr. Tel. 29 055 Ecke Packhofstr. 1

Tuche u. Buckskin

empfeht zu äußerst günstigen Preisen

Tuchhandlung J. GRÜN

Nordstr. Tel. 29 055 Ecke Packhofstr. 1

L.-Reudnitz

41 Kreuzstrasse 41

Händler u. Wiederverkäufer

besuchen unbedingt

die Textilhalle Messing & Singer

welche ihnen **Tuche** zu sehr
günstigen Preisen bietet.

Straßenbahn 8 und 20

Telef. 20916

Der Wohlmuth-Apparat

ist das geeignete Mittel selbst in schweren
veralteten Krankheits-Fällen

Gesundheit und Lebenskraft

wiederzuerlangen und zu erhalten.

Verlangen Sie mündlich oder schriftlich kostenlose und unverbindliche
Auskunft von

G. Wohlmuth & Co., A.-G.,

Zweigniederlassung Leipzig Pfaffendorferstr. 20

Spezialität: Schlüpfhosen

eigener Fabrikation.

Oskar Spitz, Chemnitz, Logenstrasse 34.

Seidenhaus Jacoby Petersstr. 23

Samt ~ Seidenstoffe ~ Bänder

Elegante Kleider, Blusen und Unterröcke

Größte Auswahl! ~ Billige Preise!

Adolf Förster

Leipzig

Schützenstraße 15

Telefon 29218, 24475, 23265



Metallabfälle

Metallrückstände

Moderne

Herrn- u. Damen

Maß-Schneiderei

Anfertigung auch bei
Zugabe des Stoffes.



Hainstrasse 19

Durchgang U. T.-Lichtspiele.
Telefon 25017

Gefitra

Akt.-Ges. für internationale Transporte

Blücherplatz 1.

Fernsprecher Nr. 10361, 26475, 28025, 14334.

Rauchwaren-

Transporte

Fernsprecher 2041, 2166, 1233, 18761

Spediteure

Telegramm-Adresse ; Fenthols

Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Vertreter von:

Gerhard & Hey Ltd., London E. C. 4.
Draeger Shipping Co., Inc., New-York

Specialität: Fell- und Rauchwaren-Transporte nach und von allen Hauptplätzen der Welt.

Agenten der Royal Mail Steam Packet Company
Zeichnung von Durchkonossementen Leipzig-New-York.

Gegründet 1827

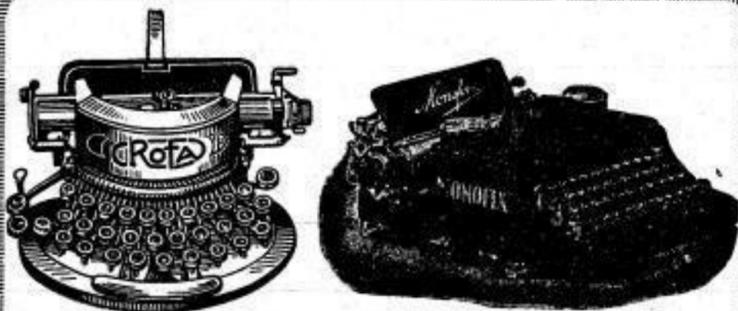
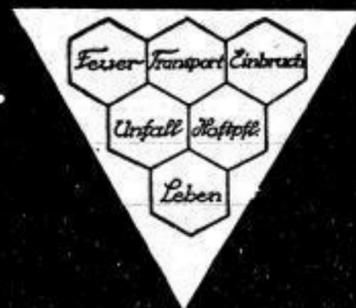
Sofortige Deckung aller Versicherungen

Reitzig, Elsner & Co.

Komm.-Ges.

Leipzig, Dittrichring 18^a

Fernsprecher 12931 u. 12258



GENERALVERTRETER
Schreibmaschinenhaus

GRÜNWALD & CO. Ges. m. b. H.,
LEIPZIG, Katharinenstrasse 9

TELEFON 1977

TELEGR.-ADR. „MONOGRÜN“

sofort lieferbar, prompte Bedienung,
Teilenhlung gestattet.

Kohlengroßhandlung

Richard Focke

Friedrich Liststr. 32-34 Telefon 14578 u. 14579

Kohlenkarten

werden zur prompten Belieferung angenommen

Gebrauchte Säcke kaufen zu Tagespreisen
M. Gantzer & Co.

Telefon 12697. 27504 **Leipzig** Brandenburgerstr. 6

Roks



Anthrazit

Kohlen - Einführer

Tel. 60167 Gegründet 1876 Tel. 60168

Böhm. Braunkohlen

Briketts



Berufskleidung

en gros

empfiehlt äußerst günstig an Wiederverkäufer

Max Klapisch

Blücherstrasse 18

Telefon 27443

Detail-Geschäft für Kleidungsstücke aller Art in:

Lützen, Schloßstrasse 1, Tel. 71

Lützen, Wilhelmstr. 15, Tel. 2.

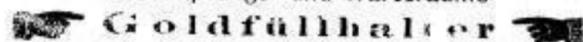
Engelsdorf, Langestrasse 15.

Rollpulte

Diplomaten-Schreibtische, Jalousie-
schränke, Akten- u. Notenschränke,
Bücherschränke, Sessel und Stühle
(zusammensetzbar) in großer Auswahl

Garnituren

für Empfangs- und Warteräume



Mey & Edlich, Neumarkt 20-22



am Auensee
Dir FERRY ROSEN

LUNA-PARK

am Auensee
FERNRUF 50 881

Größtes Vergnügungsunternehmen Deutschlands.

Der! Krystall-Palast

Cabaret

Weinklaufe 8 Uhr

Varieté

täglich 7.30 Uhr

Die!

Cabaret-
Bühne
Leipzigs

Das!

märchenhafte
Varieté-
Programm!

Nachmittags von 4^{1/2}—7 Uhr
der vornehme Gesellschaftstee
unter Mitwirkung I. Kunstkräfte

Königspavillon Promenadenstrasse 8

Das Haus der guten Gesellschaft.

Stets gute Filme!

Dezente Musik.

Im gegenwärtigen Spielplan:

Die

Prinzessin Suwarin

nach dem gleichnamigen Roman der.

„Berliner Illustrierten Zeitung“

von Dr. LUDWIG WOLFF.

Einlaß 4 Uhr.

Letzte Vorsteltung 8.30

Variété

Drei Linden

täglich
der grosse

schlagerspielplan

Näheres
Tageszeitungen

NACHTFALTER

Allabendlich 7.30 Uhr
Auftreten erstkl. Künstler

Hainstraße 20
Tel. 26383

Wuttkes

Beethovenstr. 17
Tel. 23294

SAHNE-EIS

die köstlichste Erfrischung.

Lieferungen ins Haus in bester Ausführung.

Weinpalast Eden

Das durchweg neue
Sensationsprogramm.
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
5-Uhr-TEE.

Rakete

Katharinenstraße 13.
Allabendlich 1/29 Uhr.

KAFFEEHAUS
„Goldene Kugel“
gegenüber dem Hauptbahnhof,
Neuzeitlich eingerichteter Grossbetrieb.
JOH. SCHIESER.

Zu Festlichkeiten

verleihe rituelle Tafelgeschirre,
Gläser, Bestecke.
Verkauf sämtlicher

Haus- und Küchengeräte
Rosa Wolff

Frankfurterstr. Ecke König Johannstr. 2
Telefon 29508

Neue und
gespielte
preiswert unter günstigen Bedingungen

Planos - Flügel
auch
Harmoniums
mit
4 stimmigem Spielapparat sofort
ohne Notenkenntnis zu spielen

ÄLTERE VIOLINEN
Mandolinen, Gittaren, Lauten

chricke Mönzgasse 20 Durchg.
Kunstspiel-Zither. Taulch-Reparaturen
Selbstklng. Orgelped. Elektr. Klav.-Lamp

Brasch & Rothenstein, Leipzig

Internationale Spediteure

Hauptkontor

Roscherstrasse 29

Tel. 85, 4007, 9889



Zweigkontor

Leipzig-Plagwitz

Lauchstädterstr. 21, Tel. 41384

Übersee-Reisebüro-Frachtauskünfte Leipzig, Markt Ecke Salzgässchen. Telefon 1349

Übernahme von Transporten aller Art nach Ausland und Übersee -- Sammelladungsverkehr, Lagerung, Versicherung.
Eigene Häuser und Vertreter in allen wichtigen Hafen-, Handels- und Grenzplätzen.

Otto Kattner, Reichsstrasse 24

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Handschuhe Herren-Wäsche Trikotagen
Krawatten Hosenträger Herren-Socken
Schirme — Schlafanzüge — Stöcke

Vornehme

Herrenzimmer, Speisezimmer
Schlafzimmer

Möbelhaus Resch

Tel. 15642

Hainstraße 11,1

Conrad & Consmüller

Tapeten- und
Linoleum-Spezialhaus
LEIPZIG
Dittrichring 17
Telefon 20644



Keine Wohnungsnot Keine Raumnot mehr

beim Gebrauche der
Original-Münchener

Patent-Verwandlungs-Möbel

Selbst bei bescheidensten
Raumverhältnissen

die Einrichtung einer behaglichen Wohnung möglich

Größte Raumersparnis — daher Mietersparnis

Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung erbeten.

J. Schöberl, Zweigniederlassung Leipzig
Nikolai-Strasse 5-9, Specks Hof
gegenüber der Nikolai-Kirche

Erstes Spezial-Geschäft am Platze

MÖBEL

feinsten Genres

Möbelmagazin
FILA RATH

Breitkopfstraße 3
Fernsprecher Nr. 60594

Verantwortlich für den Inseratenteil: Siegmund Cohn, Leipzig-Co. Verlag: Leipziger Jüdische Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 10211.
Druck von W. Teicher, Leipzig, Glockenstr. 11. Telefon 14449